

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 241.

Freitag, 16. Oktober 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 85 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabrechnung werden angenommen. Abzugeben für die Nummer des Abgabebetages bis vormitags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Einzelpost 43 mm breite Korpuszelle 18 Pf. (Bezugspreis 12 Pf.). Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dögel in Riesa.

In Bohra (Amtsh. Ramens) und in Langenwolmsdorf (Amtsh. Pirna) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Dresden, den 15. Oktober 1914.

Ministerium des Innern. 1109 g II V. 5985

In Pflicht genommen sind die Herren:
Mittleraußenminister Johann Franz Emil Harz in Vobersien
als Entsprechender für den selbständigen Amtsbezirk Vobersien,
Administrator Kurt Otto Karl Ruhland in Glaubitz
als Stellvertreter Entsprechender für den selbständigen Amtsbezirk Glaubitz.
Großenhain, am 14. Oktober 1914. 2178 c R. 1679 g R.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Auf Grund des § 5 des Polizei-Regulativs, das Prostituierten-Wesen in der Stadt Riesa betreffend, vom 1. Februar 1898, wird über die Schankwirtschaft „Weißes Schloß“
des Restaurateurs Hermann Zacher, hier, Hauptstraße Nr. 1; sowie über das
Luncheonrestaurant im Hotel Kaiserhof,
Inhaber Karl Budde, hier, Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 11, vom 16. Oktober 1914 ab
die Polizeistunde auf abends 10 Uhr verhängt.
Wer in diesen Schankwirtschaften über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilt,
ungeachtet der Wirt, sein Vertreter oder ein Polizeibeamter ihn zum Fortgehen aufgefordert hat, wird nach § 365 Absatz 1 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 15 M. bestraft.
Der Rat der Stadt Riesa, am 16. Oktober 1914. G.

Auf Grund von § 105 b der Reichsgewerbeordnung werden für
Sonntag, den 18. Oktober 1914,
die Stunden, während welcher in Riesa im Handeltreibergewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen, auf zehn vermehrt und zwar:
1. für den Handel mit Gg- und Materialwaren und für den Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial von 6 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags;
2. für diejenigen Zweige des Handelsgewerbes, deren fünfjährige Beschäftigungszeit auf die Stunden von 11 bis 4 Uhr festgesetzt ist, von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags;
3. für solche Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter, die nur in Kontoren beschäftigt werden, von 7 bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags und von 11 bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags;

4. für den Verkauf von Fleisch und Wurstwaren und von zum menschlichen Genuß bestimmten Fettwaren in Fleischereien und Schankwirtschaften von 6 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags;
5. für den Verkauf von Gebäckwaren und anderen Fischwaren von 7 bis 8 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags.
Während dieser Zeiten darf auch der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen stattfinden.
Der Verkehr auf dem Jahrmärkte wird durch diese Bestimmungen nicht berührt.
Der Rat der Stadt Riesa, am 15. Oktober 1914.

Versteigerung.

Am 19. d. M. von 2 Uhr nachm. ab gelangen im hiesigen Artillerie-Schlehdendepot
48 Haufen altes Brennholz und
9 „ „ Reisig
zur öffentlichen Versteigerung.
Er. R. Reithain, den 15. Oktober 1914.
Kommandantur.

Die für Gröba auf das laufende Jahr aufgestellte Schöffens- und Geschworenen-Liste liegt eine Woche lang, und zwar vom 17. bis mit 23. Oktober 1914, im Gemeindeamt — Zimmer 3 — zu Jedermanns Einsicht aus.
Innerhalb dieser Frist kann Einspruch gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste schriftlich oder zu Protokoll hier erhoben werden. Hierbei wird auf die im § 31, 32, 33, 34, 84, 85 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Königl. Sächsischen Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, verwiesen.
Gröba, am 16. Oktober 1914. Der Gemeindevorstand.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 17. Oktober d. Js., von vormittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr an, gelangt auf der Freibank des hiesigen Schlachthofes Rind- und Kalbfleisch zum Preise von 40 Pf., sowie Schweinefleisch (Ober) zum Preise von 30 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.
Riesa, am 16. Oktober 1914.
Die Direktion des hies. Schlachthofes.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 16. Oktober 1914.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden Hauptmann und Abteilungsleiter Alfred Werg und Oberleutnant August Ernst im Feldart.-Regt. Nr. 32, Leutnant d. Res. Joh. Kühn und Sergeant Fabian im Pionierbataillon Nr. 22, Wachtmeister Otto Hoffmann im Feldartillerie-Regt. Nr. 68 und Hauptmann Karl Weyer vom Telegraphen-Bat. Nr. 7, s. J. Kommandeur der Fernsprekabteilung 19.

Vor der dritten Strafkammer des Dresdner Rgl. Landgerichts hatte sich die 33 Jahre alte, aus Adersdorf gebürtige, in Riesa wohnende Malers-Gesfrau Ida Gulda Wängel, wegen falscher Anschuldigung und Verleumdung zu verantworten. Die Angeklagte wurde am 26. Mai d. J. von demselben Gerichtshof wegen Verleumdung und Körperverletzung der mit ihr zusammen in einem Hause wohnenden Malers-Gesfrau Schulze zu 120 M. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Damals ist auch der Oberstaatsanwalt Schmidt aus Riesa als Zeuge vernommen worden. In dem vorliegenden Falle wird der Wängel beigegeben, in einer Beschwerdeschrift an den Stadtrat in Riesa den genannten Beamten beleidigt und wider besseres Wissen falsch angeklagt zu haben. Nach längerer Beweisaufnahme wurde die Verhandlung gegen die Wängel auf Grund des Gutachtens des Sachverständigen Gerichtsarztes Medizinalrates Dr. Oppé vertagt. In der nächsten Verhandlung wird der Angeklagten insolge Gerichtsbeschlusses ein Verteidiger gestellt werden.

Das Ministerium des Innern hat nach gutachtlichem Vorschlag des Landesauschusses für Kriegshilfe Grundzüge der Kriegshilfe aufgestellt, die in der gestrigen Nummer der „Sächs. Staatsztg.“ veröffentlicht worden sind. Das Ministerium erwartet, daß sämtliche Unterbehörden, einschließlich der Gemeinden, sich unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse von diesen Grundzügen leiten lassen und in ihnen einen neuen Ansporn zu erfolgreicher Tätigkeit erblicken werden. Wir entnehmen diesen ausführlichen Darlegungen folgende allgemein interessierenden Ausführungen: Zur Mitarbeit in den Ausschüssen jeden Grades sind Vertreter von Kirche und Schule, sowie aller Bevölkerungskreise, insbesondere auch des Arbeiterstandes ohne Rücksicht auf Konfession oder politische Parteirichtung zuzuziehen. In diesem Sinne sind

vor allem die auf den einschlagenden Gebieten arbeitenden Vereine einschließlich der Arbeiterorganisationen jeder Parteirichtung heranzuziehen und zu gemeinsamer Arbeit tunlichst zu vereinigen. Unterstützungsansprüche jeder Art sollen in der Regel schnell, zuverlässig und ohne Härte erledigt werden. Wichtig ist, den Bedürftigen vor dem wirtschaftlichen und geistigen Zerbröckeln zu bewahren; beispielsweise erscheint es nicht angemessen, die Unterstützung abzulehnen, weil veräußerliche oder verpfändbare, der bisherigen Lage angemessene Vermögensstücke, z. B. Möbel, vorhanden sind. Auch der Besitz eines als Notpfand anzusehenden geringen Sparkassenguthabens (etwa bis zur Höhe von 300 M.) ist kein ausreichender Grund, um die Anerkennung der Hilfsbedürftigkeit zu verweigern. Unbedingte, und zwar durch ausdrückliche Befragung des Bedürftigen, muß festgestellt werden, ob, wieviel und aus welchen Quellen (Lohn, Gemeinde, irgendwelche Rasse, Arbeitgeber, Berufsverein, Wohltätigkeit) der Bedürftige Unterstützung schon erhält. Wahrscheinlichste Angaben über Verschönerungen sind unter Umständen, jedenfalls aber dann, wenn sie häufiger werden sollten, als Betrag zu verfolgen. In der Behandlung sächsischer Staatsangehöriger, anderer Reichsdeutscher und Angehöriger des verbliebenen Oesterreich-Ungarns ist kein Unterschied zu machen. Selbstverständlich sind keinerlei aus Anlaß des Krieges gewährte Unterstützungen als Armenunterstützung anzusehen, insbesondere nicht diejenigen an Familien der eingezogenen Mannschaften und an Arbeitslose. Die Unterstützungen sind, soweit tunlich, in Form von Naturalien zu gewähren. Für die auf Grund der Reichsgesetze von 1888/1914 an die Angehörigen von Kriegsteilnehmern zu zahlende Familienunterstützung ist die Bedürftigkeit im einzelnen Falle festzustellen. Sie ist anderweit zu erörtern, wenn Gemeinde- oder Bezirksverband einen prozentualen Zuschuß gewährt oder aus sonstigen Mitteln eine weitere Unterstützung gewährt wird. Bei aller Sparsamkeit ist aber niemals zu vergessen, daß die Bewahrung der Familien der eingezogenen Mannschaften vor Not ebenso ein stilles Bedürfnis entspricht, wie für die Truppen im Felde eine wesentliche Bürgschaft der inneren Sicherheit bildet. Von entscheidender Bedeutung ist tunlichste Verhütung und Linderung der Arbeitslosigkeit. Die staatlichen und Gemeindebehörden werden daher im Einvernehmen mit den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer dieser Frage vorwiegend die größte Auf-

merksamkeit zuzuwenden haben. Wichtig ist hier namentlich bei Notstandsarbeiten die planmäßige Ueberlegung und Vorbereitung rechtzeitig im voraus. Rechtsauskunftsstellen und Rechtshilfe, insbesondere an die Frauen der Kriegsteilnehmer, welche das Geschäft weiterzuführen, sind zu fördern. Die allmählich durchdringende Erkenntnis, daß der Kriegsausbruch vertragliche Verpflichtungen nicht ohne weiteres aufhebt, wird zur Sicherung des Wirtschaftens wesentlich beitragen. Die größere Mühe, welche die Minderung der Arbeitslosigkeit in Gestalt von verkürzter Arbeitszeit oder völliger Arbeitsruhe mit sich bringt, ist nach Möglichkeit zur persönlichen Förderung, bei Frauen und Mädchen insbesondere zu hauswirtschaftlicher Ausbildung der Arbeitslosen zu benutzen. Dabei wird als Ersatz für die fehlenden Volksernährungen, insbesondere die Veranstaltung von Familien- und Vortragabend, die durch Lichtbilder und musikalische Darbietungen zu beleben sind, nach Möglichkeit zu fördern sein. Gesuche an den Landesauschuss Kriegshilfe sind nicht unmittelbar, sondern durch den Gemeindevorstand (Bürgermeister) und die Amtshauptmannschaften, bei Städten mit reiblicher Stadtordnung durch den Stadtrat und die Kreisoberhauptmannschaft zu leiten.

Am 5. Oktober sind wieder verschiedene Verbesserungen des Personenzugsfahrplans der Sächsischen Staatsbahnen eingetreten, die hauptsächlich dem Schüler- und Berufsverkehr zu Gute kommen. Weitere umfassende Verbesserungen des Fahrplans werden voraussichtlich bald zur Durchführung kommen können. Wenn auch der über alle deutschen Bahnen verhängte Kriegszustand bestehen bleibt, und den militärischen Anforderungen auch weiterhin Rechnung getragen werden muß, ist es doch möglich gewesen, im Einvernehmen mit der Militärverwaltung einen neuen Fahrplan für den öffentlichen Personenverkehr aufzustellen, der die Durchführung derzüge mit den früheren Geschwindigkeiten und eine bedeutende Vermehrung derzüge gegenüber dem jetzigen Zustande bringen wird. Auch Zusammenwirken der benachbarten Eisenbahnverwaltungen ist es ferner möglich gewesen, gute Verbindungen für den direkten und Durchgangsverkehr vorzunehmen. Da auch auf die Anschlußverhältnisse innerhalb des sächsischen Bereichs so weit irgend möglich Rücksicht genommen wurde, wird der neue Fahrplan allgemeine und wesentliche Verkehrsvereinfachungen brin-

eine Vereinigung der Belgier mit dem französischen...
schließen Hülfe zu verschaffen, und selbst wenn es
den Belagern gelingen sollte, Teile auf die Schiffe
zu werfen, so würde diese Geschicklichkeit, wo immer sie
auftauchen sollte, nur immer einen ganz geringen Wert
besitzen, ihre Kolonnen und Trains werden sie nicht mit-
zuführen imstande sein, ebensowenig ausreichende Munition
und Waffen. Alle Vorräte dieser Art lagen in den
Depots in Antwerpen und Brüssel.

Beachtenswert ist die Tatsache, daß unser rechter
Hügel sich so stark fühlte, daß er noch in Richtung
Ostende zu detachieren vermochte.

Am 14. unternahm die Franzosen neuerdings einen
Angriff in der Gegend von Albert, der unter erheblichen
Verlusten für sie abgewiesen wurde. Es zeigt sich also
hier, wie längst bei Solifond, beim Feinde das Bestreben,
bald hier, bald dort größere Angriffe auf einzelne
Punkte der Gefechtsfront anzusetzen.

Vermischtes.

Großer Brand auf einer Leinwand Werst.
Vorgestern vormittag entstand auf der Werst von
Konfession aus noch nicht festgestellter Ursache ein
Brand unter dem Baugerüst eines neuen Dampfers
Nr. 39, dessen Stapellauf für den Monat Januar in
Aussicht genommen war. Das Feuer nahm in kurzer
Zeit einen großen Umfang an. Von den hochaufliegenden
Flammen wurden auch die Baugerüste zu beiden
Seiten der auf Stapel liegenden Dampfer Nr. 47 und
67 erfaßt. Nach anstrengender Arbeit, an der außer den
Feuerwehren auch die Landsturmabteilung in Konfession,
teilnahm, wurde der Brand nach fünf Stunden ge-
wischt. Durch die Hitzeentwicklung wurden die Schiffs-
platten am Bug gekrümmt und die Schiffskörper im
Inneren stark beschädigt. Der Schaden ist sehr be-
deutend.

Die Löwen von Antwerpen. In einem
Antwerpener Brief vom 7. Oktober liest man in der
„Times“: „Heute früh kam ich aus Reulerde in den
wunderbaren Zoologischen Garten, und dort hatte ich
einen der traurigsten Anblicke des Krieges (!) — ein
großes offenes Grab mit vier prächtigen Löwen, die
eben erschossen und hineingelegt waren. Ein Tier da-
runter hat eine wahrhaft prächtige Mähne. Man hatte
sie getötet, damit nicht etwa während des Bombardement
ihre Kräfte zerstört und sie dann frei werden
könnten. Ich sprach den Mann, der mit einem Gewehr
bewaffnet und auf dem Wege war, die anderen gefähr-
lichen Fleischfresser zu töten, und ich sprach später mit
dem Direktor des Zoologischen Gartens; beide waren von
tiefer Trauer erfüllt, als sie von den Opfern er-
zählten.“

Antwerpen.

Quarta Klang's durch die Lande,
Durch unsre Ariergerichte,
Antwerpen werde unsrer,
Es muß den Deutschen sein.
So steht es auch umschattet
Lagt dort an Buch und Welt,
Der Feind muß sich ergeben,
So will's der deutsche Held.
Laut Klang es durch die Lande,
Da saust schon Schuß auf Schuß,
Bracht' nach Antwerpens Wällen
Recht unlesbaren Gruß.
Wie dröckst du die Mauer,
Wie wach da Schritt um Schritt
Der tolle, belgische Löwe,
Da uns're Waffe sticht.
Drauß war der deutsche Rufung,
Drauß war ihr Schlachtrufung,
Die Mauer mußten fallen,
Wenn dieser Kriegstanz Klang!
Hat nicht umsonst gelungen,
Der schöne Ruf und Sang!
Die Helle liegt in Trümmern,
Frei ist der Siegesgang!

Antwerpen ist gefallen!
Der Ruf durchs Volk jetzt geht.
Stolz von der feste Wällen
Die deutsche Flagge weht.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 16. Oktober 1914.

Berlin. (Nachrichten heutiger Berliner Morgen-
blätter.) Nach dem „Sokolanz“ ergänzen die Ver-
meldungen der Blätter über die Verfolgung der bel-
gischen Ozeerestimmer die amtlichen Meldungen in für
die deutschen Waffen sehr erschütternder Weise. Brügge
ist am Mittwoch besetzt. — Die Uhren Antwerpens zeig-
en seit Sonntag mitteleuropäische Zeit. — Die Pariser
behaupten, in Antwerpen fehle es jetzt an Lebensmit-
teln für die Bevölkerung. — Ein nach Rotterdam ge-
langter Holländer berichtet jedoch von großen Vor-
räten, so daß keine Not drohe. — Sera berichtet laut
„Köln. Stg.“, daß die Verbündeten keine Truppen mehr
zur Verfügung haben. England erwartet nur noch, daß
der Gegner sich aufreibe. — Laut „Berl. Tgl.“ be-
richtet „Corriere della Sera“ von dem großartigen
Entschluß der deutschen Truppen in Belgien. — Die
Reichshauptstadt unterstützt, wie Oberbürgermeister Wer-
muth gestern in der Stadtverordnetenversammlung in
Berlin ausführte, jetzt 64.000 Kriegerfamilien. — Nach
der „Times“ stehen an der polnischen Grenze über fünf
deutsche Armeekorps, über acht Reservekorps und fünf
Landwehrkorps, 1 1/2 Millionen Mann. Dazu kommen
270.000 Oesterreicher an der schlesischen Grenze. — Die
Stadtverordneten von Greifswald haben einstimmig den
Forderungen von Antwerpen, General von Beseler, einen
geborenen Greifswalder, das Ehrenbürgerrecht verleihten.

Rotterdam. Der Kriegsberichterstatter des
„Nieuwe Rotterdamse Courant“ drahtet aus Gas
van Gent: Es stellt sich heraus, daß die Verbündeten
durch die Uebergabe Antwerpens ihren Stützpunkt am
linken Flügel verloren haben und sich nunmehr aus
ganz Belgien zurückziehen. Die Deutschen rücken unter
der Führung von General von Beseler, einen geborenen
Greifswalder, das Ehrenbürgerrecht verleihten. Bei Farnes wurden die Verbündeten
von den Deutschen geworfen. Auch bei Oern scheint
heftig gekämpft worden zu sein. Aber die Deutschen
verfügen über starke Truppen, die alles vor sich her-
treiben. In Koudat erlitten Mittwoch früh 10 Uhr
ein deutscher Offizier im Automobil, um die Besetzung

der Stadt vorzubereiten. Der Berichterstatter bezog
sich dann nach N. Es war dort in den Straßen
gekämpft und darauf die Stadt bombardiert worden.
Eine deutsche Lande warf mehrere Bomben und es
entstand in der Stadt Feuer. Die Bürger haben
halbescheidet davon. Die Einnahme erfolgte am Dinstag
abend. Erst am Mittwoch wurde die weiße Fahne
auf dem Rathaus gehißt zum Zeichen, daß die Stadt
in die Hände der Deutschen übergeben wurde. Mittwoch früh
zogen weitere deutsche Truppen mit klingendem Spiel in die
brennende Stadt ein. Der Stadteil zwischen Vahsel und
Straße ist zerstört. In der Gegend von Hälfringen
wird schon gekämpft. Die Stadt wird teilweise durch
Ueberflutungen geschützt. Belgien ist nunmehr
vollkommen in der Macht der deutschen Truppen. In
Nacht wurden sämtliche Bewohner aufgefordert,
Fahrräder und Motorräder einzuliefern.

Amsterdam. Die Deutschen rücken rasch nach
der Küste vor und ihre Vorhut ist, nachdem kleine Ge-
schichte bei Irsel stattgefunden hatten, bereits in Brügge
und dem alten vor Jahrhunderten so rührigen Vor-
hafen, dem heute gänzlich ausgeforderten Damme, ange-
kommen. Eine große Anzahl belgischer Soldaten wurde
bei Sluys in der Nähe der Küste über die holländische
Grenze getrieben. Die belgischen Truppen suchen offen-
bar in raschen Märschen längs der Küste nach Frank-
reich zu den Verbündeten zu kommen, oder sich in einem
der Häfen einzuschiffen. Abteilungen von französischen
und englischen Marinesoldaten, die sich bei Oern fest-
gesetzt haben, sollen augenscheinlich dazu dienen, den
Weg frei zu halten. Wie in Lille wird hier wieder eine
offene Stadt von wundervoller Schönheit besetzt, deren
Zerschlagung den Franzosen wie Engländern wohl recht
gelegen kommt, zumal sie woer den einen noch den
anderen gehört, und glänzend zu einem neuen Ge-
schick gegen die „deutschen Barbaren“ gebraucht werden
könnte. Inzwischen rücken aber auch die Deutschen süd-
lich über Courtrai vor.

London. Die „Times“ melden aus Calais: Ein
deutscher Flieger hat am Montag in St. Omer durch eine
Bombe zwei Personen getötet und sechs verletzt. Fünf
französische Flieger verfolgten den deutschen.

Haag. Am Dienstag warf eine Taube drei
Bomben auf Nancy, die drei Bahnbrücken verletzten. Außer-
dem warf der Flieger eine Fahne herab mit der Ankün-
digung, daß die Stadt bald von den Deutschen besetzt würde.

Brüssel. Der Bürgermeister der seit fast zehn
Wochen von deutschen Truppen besetzten Stadt Wemmel
hat an den Generalgouverneur Fren. v. d. Goltz ein
Schreiben geschickt, in dem er das Verhalten des deutschen
Soldaten als durchaus tadellos bezeichnet und in wärmsten
Worten die Gerechtigkeit und entgegenkommende
menschenfreundliche Haltung des Flagkommandanten, Ober-
leutnant v. B., hervorhebt. Die Bevölkerung Wemmels,
die durch dieses Vorgehen von tiefster Dankbarkeit erfüllt
sei, sehe deshalb der Zukunft vertrauensvoll entgegen.

London. Der Kommandant der Verteidigungs-
werke an der Themse, Medway, warnt die Bevölkerung
vor feindlichen Luftschiffen und Fahrzeugen.

Paris. Ueber die Kämpfe zwischen Ostse und
Somme erfährt man noch, daß Ruhe nicht weniger als
zweimal geräumt und sechs mal gestört wurde.

Köln. Einer Züricher Depesche der Kölner Stg. zu-
folge erklärt der militärische Mitarbeiter der Mailänder Stg.
Cera: Die Verbündeten haben keine neuen Truppen
mehr zur Verfügung. England kann keine Kontingente mehr
in Frankreich landen und erwartet nur noch, daß die andern
sich aufreibe. Es räumt sich seiner Herrschaft zur See, hat
aber bisher nie eine Unternehmung gewagt wie Deutschland
schon in den ersten Kriegstagen an der Themsemündung und
auch gegen Oesterreich nichts unternommen. Hätte England
sich dafür verbürgt, daß Frankreich neutral bleibe, dann hätten
Frankreich und Belgien nicht den Feind im Hause. England
wollte in dessen auf anderer Leute Kosten den wirtschaftlichen
Wettbewerb Deutschlands zugrunde richten. Darum will es
auch, daß der Krieg so lange wie möglich dauere.

Amsterdam. Das Handelsblatt wendet sich
gegen einen Artikel in der „Saturday Review“, der
vorschlägt, England solle Seeland während des Krieges
pachten oder kaufen und an Belgien geben. Dieses müsse
die künftige Grenze Hollands sein, wenn wieder die
Rede vom Frieden sei. Das Handelsblatt wendet die
Aufmerksamkeit des britischen Gesandten in Haag auf
diese schändliche Veleibigung eines neutralen Landes,
das ehrlieh demütigt ist, seine Pflicht gegen alle Nachbarn
zu tun, und daß seine Neutralität zu eigenem großen
Verluste mit aller Macht sichhält sowie den britischen
Schiffbrüchigen und Internierten sicher keinen Grund zu
Klagen über Hollands Neutralität gibt. Das Blatt fährt
fort: Da unsere eigene Regierung so streng sorgt, daß
unsere Presse die Neutralität gegen England nicht ver-
letzt, so möchten wir fragen, ob nicht die britische Re-
gierung die britische Presse ebenfalls mahnen kann, Hol-
land nicht zu beleidigen und zu beschimpfen. Kann es
eine größere Kränkung geben als den Vorschlag, See-
land, das mit Holland das Herz der Niederlande bil-
det, von England kaufen zu lassen, und hinzuzufügen,
daß beim Frieden diese Grenze doch an Belgien fallen
müsse? „Hollandsblatt“ wendet sich dann gegen die
Stelle des Artikels der „Saturday Review“, daß in
Kriegszeiten das Recht dem Kriegsrecht weichen müsse,
welches das Recht des Stärkeren sei, und jagt: Wenn
Wohlfahrtschriften, wie „Saturday Review“, so als roheste
Militaristen schreiben, entsteht die Befürchtung, daß die
Achtung vor dem Völkerrecht in England bereits mehr
als erschüttert ist. Die neutralen Staaten müssen davon
Reinwissen nehmen. Handelsblatt beschließt sich sodann
mit einem Artikel „Spectator“, der behauptet, daß Hol-
land neutral geblieben sei und nicht Partei für Deutsch-
land ergriffen habe, da die Neutralität für England
keine Hilfe, sondern nur eine Belästigung sei. Das Han-
delsblatt schreibt dann: Die Neutralität ist ein schwerer

Harnisch, der wenig beschützt, aber unfähig brüht.
Nebenfalls dürfte der Träger eines solchen Harnisches,
der das Schwert nicht gebrauchen darf, nicht ebenfalls
beleidigt werden.

Budapest. „Deiner Klang“ schreibt: Unsere
Armeen bereiten den Uebergang über den San und die
Weißel in möglichst breiter Front vor. Das Vorgehen in
den Karpaten drückt auf die südliche Flanke der russischen
Aufstellungen westlich Bambergs. Die Südgruppe des ver-
bündeten Heeres hat das Fortschreiten der Nordgruppe zu
erleichtern. Erbitterte Kämpfe an der mittleren Weißel
hätten den Beginn einer großen Schlacht an.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Stg.“ meldet: Ein
Brief aus Tlingtau! Die Berliner Mission hat vom 15./8.,
also von der Zeit kurz vor dem japanischen Ultimatum,
noch einmal einen Bericht des Superintendenten Westkamp
aus Tlingtau erhalten. Darin heißt es u. a.: Es wurde
uns hier gerade in den letzten Tagen zur drückenden Ge-
wichtigkeit, daß von Seiten der japanischen Bewohner der
Stadt verdächtige Anschläge gegen Leben und Sicherheit
der Deutschen geplant waren. Wir erwarten die „Scharn-
horst“, die mit ihren Schwesterkreuzern die englische Flotte
in der Nähe von Hongkong arg beschädigt haben soll. Die
Preise für Lebensmittel steigen. Nachts dürfen die Lichter
nach der Seefläche zu nicht brennen. Aus Südafrika hat
die Berliner Mission beruhigende Nachrichten erhalten.
Die Missionarbeit konnte ungehindert fortgesetzt werden.

Frankfurt a. M. Die „Frankf. Stg.“ meldet
aus London: Die „Daily Mail“ berichtet aus Tokio, daß
die Besetzung Tlingtaus durch die Japaner sich wegen
der Schwierigkeiten des Munitionstransportes gundlich ver-
zögert. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Tokio und
Peking sollen nach dieser englischen Quelle gespannte sein.

Brüssel. Geheimrat v. Falke hat festgestellt, daß
die Baudenkmäler von Gent nicht beschädigt worden sind.
Aus der Kathedrale von St. Bavo sind wichtige Kunst-
gegenstände schon am 3./8. nach London gebracht worden.
Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Sas-
van-Gent: Infolge des torrekten Verhaltens der Deutschen
ist ein Teil der Flüchtlinge nach Belgien zurückgekehrt.
Die Deutschen ermahnen überall die Einwohner, nicht
zu flüchten.

Amsterdam. Der „Nieuwe Rotterd. Courant“
meldet aus Kardenburg: Flüchtlinge aus Ostende berichten,
die belgische Armee sei eingeschifft, privaten Personen sei
aber die Ueberfahrt verweigert worden.

Christiania. Es ist nicht ohne Interesse, daß
auch der „Times“-Korrespondent in Venedig meldet: Wollen
sel nicht geneigt, seine Neutralität aufzugeben.

Stockholm. Nach Meldung des Oberkomman-
dierenden der schwedischen Küstenflotte ist das Panzer-
schiff „Oskar II.“ in den inneren Schären bei Stockholm auf
Grund gestochen. Vergungsmaterial ist abgehandelt.

Wien. Die „Südl. Korresp.“ meldet aus So-
fia: Bulgargische Blätter veröffentlichen Berichte über
einen entscheidenden Sieg, den die austrobulgarischen bul-
garischen Mazedonier bei Köpröli gegen serbische Trup-
pen und serbische Komitasschis errungen haben sollen.
In diesen Kämpfen sei der serbische Bandenchef Iwan
Babunski, der Präsident der „Narodna Odbrana“ für
Mazedonien, gefallen.

Konstantinopel. Aus sicherer Quelle verlautet,
daß Urmia an der persischen Grenze von Kurden besetzt
wurde.

Konstantinopel. „Taswir-i-Eflak“ bestätigt,
daß der frühere Kommandant der türkischen Flotte, Ad-
miral Anpas, in der russischen Schwarzmeerflotte Dienst
genommen hat. Die Nachricht macht in türkischen Krei-
sen einen bösen Eindruck und trägt dazu bei, die leb-
hafte Verstimung gegen England zu verschärfen.

Sofia. Die Blätter berichten von neuen serbischen
Greuelthaten, die in manchen Bezirken ungeheure Ausdehnung
annehmen. Hier herrscht darüber große Aufregung.

London. Reuterbureau meldet: Die portugiesischen
Sympathien für England wachsen ständig. Portugal müsse
bereit sein, Großbritannien zu unterstützen, wo es nötig
sein werde. Die Meldung, daß Portugal Deutschland den
Krieg erklärt habe, ist unrichtig.

London. Nach dem „Daily Telegraph“ hat die
Regierung verschärfte Bestimmungen über die Ausfuhr von
Wolle und Wollewaren erlassen, wodurch der Handel auf
den neutralen Märkten wesentlich eingeschränkt wird.

Wetterprognose

her R. S. Landeswetterwarte für den 17. Oktober.

Keine wesentliche Änderung.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 14. Oktober 1914.

Ware	Preis	Ware	Preis
Belgen, fremde Sorten	15,50 bis 16,—	Wfl. pro 50 Kilo	
schliffener, 70—78 kg	12,70	„	„
„ 78—84 kg	—	„	„
Maggen, schliffener, bis 68 kg	11,—	„	„
„ schliffener, 68—72 kg	—	„	„
„ preußischer	11,80	„	„
Gebirgsroggen, schliffener, belg.	—	„	„
Maggen, fremde	12,25	„	„
Gerste, braun, schliffener	12,25	„	„
„ Futter	—	„	„
„ schliffener, alt	10,25	„	„
„ neuer	—	„	„
„ preußischer, neuer	—	„	„
„ ausländischer	—	„	„
Erbsen, rot, Maß u. Futter	—	„	„
„ neu	3,60	„	„
„ gebündelt	4,10	„	„
„ alt	—	„	„
Stroh, Flegelbruch	2,40	„	„
„ Langstroh	1,70	„	„
„ Stummstroh	1,30	„	„
Strohhefen, inländische	3,75	„	„
„ ausländische	—	„	„
Butter	2,70	„	„

**Sonnabend
Sonntag
Montag**

3 extra billige Jahrmarktstage im Kaufhaus D. Morgenstern

Hauptstr. 39 Riesa a. E. Telefon 313.

Auf meine
Putz-Abteilung
mache ganz beson-
ders aufmerksam.
Preise billigst.



Im Kampfe für die Ehre seines Vaterlandes ist unser einziger lieber Sohn und Bruder

Gustav Holey

Unteroffiz. d. R. im Schützenregiment 108, 11. Komp.

am 30. August bei Bertoncourt nordöstlich von Rethel, Nordfrankreich, den Heldenod gestorben.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Familie Gustav Holey.

Riesa, den 15. Oktober 1914.



Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist zerstört.

Fern von den Seinen fiel am 27. September in Frankreich im Kampfe für das Vaterland, seinem vor kurzen in die Ewigkeit eingegangenen Vater folgend, mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater seiner lieben Kinder, unser ältester und braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Max Kimmel,

Landwehrmann im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 102, 1. Komp.

Im tiefsten Schmerze

Anna Kimmel geb. Wolf, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Lessa und Riesa, am 16. Oktober 1914.

Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des Herrn Privatus

Karl Hanke

in Heyda

durch herzliche Worte, Gesang und so reichen Blumenschmuck zuteil geworden sind, sagen allen innigen herzlichen Dank.

Heyda, den 15. Oktober 1914.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Oswin Hanke.



Bei dem am 28. August stattgefundenen Seegefecht bei Helgoland starb den Heldenod für sein Vaterland mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Erich Walter

Kapitänleutnant und Navigationsoffizier S. M. S. Cöln

wovon erst heute bestimmte Kenntnis erhielten.

Dresden (Holbeinstr. 84), Riesa,
den 15. Oktober 1914.

Belleidsbesuche werden dankend abgelehnt.

In tiefer Trauer

Richard Walter
Melanie Heyn geb. Walter
Alfred Heyn
Hildegard Heyn.

Achtung!

Zum Jahrmarkt bringe ich auch diesmal die dauerhaftesten Ledertaschen zu Schürzen, Tisch-, Korb- u. Wagnbeden, Taschen, Regenmäntel, Unterlagen usw. zum billigsten Verkauf. Ein großer Posten Reste zu Puppenwagenplanen 25 bis 40 Bln. **Bruno Perl, Großenhain.** Stand wie immer Albertplatz unterhalb, gegenüber der Schule. Treffpunkt an dem großen hellen Ledertuchstübchen.

Achtung.

Heute und morgen Sonnabend werden

fette Wänje

ausgeschlachtet und verpundet.

Gänselein, Gänseleber, Gänsefett.

Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Bier! Sonnabend u. Sonntag früh wird in der Bergbrauerei Jungbier gefüllt.

Morgen Sonnabend früh von 10 Uhr an wird ein

Schwein verpfundet.

Neu-Weida, Bismarckstr. 5.

Gasthof goldner Adler

Heyda.

Morgen Sonnabend früh

Schlachtfest.

Es ladet freundlich ein

G. Sommer.

Gasthof Admiral,

Dobershen.

Morgen Sonnabend

Schlachtfest.

Kirchenchor.

Sonnabend — 1/8 Uhr —

Übung.

F. V. 103.

Sonnabend, den 17. Oktober

Monatsversammlung.

Wichtiger Beratungen halber

das Erscheinen der Mitglieder

sehr erwünscht.

Der Gesamtverband.

Vereinsnachrichten

R. E. Militärverein Zeitzain. Sonntag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr außerordentliche Versammlung bei Kamerad Jentsch. Um zahlr. Erscheinen wird gebeten.
Deutsche Jugend. Sonntag abends 8 Uhr: Feier im Heim „Der 18. Okt. 1813 und 1914“. — Die Proben sollen nicht aus; Beginn 7 Uhr.

Schweineversicherungsverein

Riesa und Poppitz.
Generalversammlung Sonnabend, d. 17. d. M., abends 1/9 Uhr im Hotel Stern. Auf § 20 der Satzungen wird aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.

Zentral-Lichtspieltheater

Gröba.

Programm vom 16. bis 18. Oktober.

Die Statue

Drama in 3 Akten.

Ihr Sklave, Lustspiel, 2 Akte.

Spaziergänge durch Rom, herrliche Naturaufnahme. Gute Humoresken und Naturaufnahmen.

Kinder-, Jugend- u. Familienvorstellung

„Trojas Fall“ nebst guten Einlagen.

Um zahlreiches Besuch bittet **Robert Jach, Besitzer.**

— Dienstag Programmwechsel. —

Neuheiten

in Samtresten zu Blusen und Kleidern

70 cm breiten **Waschsamt zu Röcken**

Alle Farben Samtreste, Meter schon von **80 Pfg.** an

Große Auswahl — bekannt billige Preise

Rester-Halle E. verw. Motika, Hauptstr.

— Mitglied des Rabatt-Sparvereins. —

Ungebleichte Hemdenbarchente

Meter 35, 45, 50, 55 und 65 Pfg.

Adolf Ackermann

— Wettinerstraße 14. —

Zur jetzigen besten Pflanzzeit

empfehle dieses Jahr in besonders schöner Qualität

alle Arten Baumschulartikel

zu niedrigen Preisen.

Paul Pinter, Baums- und Pflanzh.



Ruhe sankt im Feindeslande!

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß fern von seiner lieben Heimat, bei St. Souplet, am 30. September im Alter von 18 Jahren den Heldenod fürs Vaterland fand unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder:

Robert Karl Grille

Unteroffizier im 8. Inf.-Regt. „Prinz Johann Georg“ Nr. 107, 3. Komp.

Er war zu jung, er starb so früh,

Der ihn gekannt, vermisst ihn nie.

Im tiefsten Schmerze Robert Grille u. Frau nebst Angehörigen.

Zeitzain, 16. Oktober 1914.

Zur Kriegslage.

Brügge und Ostende von den Deutschen besetzt.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Oktober. Die Russen versuchten am 14. Oktober sich wieder in den Besitz von Brügge zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. 800 Gefangene, ein Geschütz und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Brügge wurde am 14., Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt. Heftige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich Reims wurden abgewiesen. Die Franzosen melden in einer amtlichen Bekanntmachung, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, zum Beispiel bei Berry au Bac, nordwestlich Reims, merklich Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldung entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

Die Kämpfe in Belgien.

„Nieuws van den Dag“ meldet aus Terneuzen: Deutsche Truppen, die nach Tausenden zählten, rückten durch Salgaete nach Westen vor. In Salgaete wurde ein Aufseher erschossen, daß alle Männer zwischen 18 und 45 Jahren sich binnen zwei Tagen anmelden müßten. — Western früh wurde Ostende besetzt. (Ostende liegt etwa 8 km nordwestlich von Salgaete, 5 km von der holländischen Grenze.)

„Bevlakte Abend“ meldet: Ein englischer Korrespondent traf in Brüssel die Vortruppen des von Antwerpen kommenden belgischen Heeres an. Reisende, die gestern von Ostende angekommen sind, haben den heftigen Kampf bei Ostendinerte nicht am Meer beobachtet. (Ostendinerte liegt nur 17 Kilometer südlich von Ostende entfernt in unmittelbarer Nähe der Küste. Nachdem die Deutschen auf Zeebrügge, das südlich von Ostende an der Küste liegt, einen erfolgreichen Vorstoß gemacht haben, wird sich das Schicksal des umklammernten Ostende bald erfüllen.)

„Nieuws van den Dag“ meldet: Ypern ist durch die Deutschen völlig umzingelt. Der Strom von Flüchtlingen, die sich auf dem Wege nach Calais befinden, weist auf einen allgemeinen Vormarsch der Deutschen nach der Küste hin.

Die belgischen und englischen Truppen in Holland.

Auf holländischem Gebiete sind vorgestern weitere 8000 belgische Truppen als Flüchtlinge interniert worden, darunter 85 Offiziere. Es bestätigt sich, daß englische Truppen zuerst als Flüchtlinge die holländische Grenze bei Antwerpen überschritten hatten. Erst nach einer Stunde waren die Belgier gefolgt. Wie die Rotterdammer Zeitungen melden, kamen die Engländer in wilder Aufregung, Offiziere und Mannschaften durcheinander, während die Belgier noch den äußeren Schein von militärischer Würde wahren und ihren Offizieren den Vortritt überließen. In Terneuzen und Vlissingen, wo noch 12000 belgisch-englische Truppen auf den Abtransport in das innere Holland warten, verweigern die belgischen Offiziere ihren englischen Kameraden den Gruß.

In den englischen Häfen Deal und Walmer trafen am Montag abend mehr als 5000 Mann der englischen Marinebrigade aus Antwerpen unversehrt ein. Sie wurden von den Müttern, Frauen und Bedienten lebhaft begrüßt.

Rückkehr der Bevölkerung von Antwerpen.

Nachdem die holländische Regierung sich mit der deutschen über die Rückkehr der Bevölkerung von Antwerpen und den Gemeinden innerhalb des zweiten Festungsgebietes verständigt hatte, verhandelt sie jetzt über die Rückkehr der Leute aus dem Westland. Weil diese Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen sind, wurden gestern vorläufig noch 3000 Westländer nach Norden transportiert. Vlissingen ist von Tausenden der ärmsten Flüchtlinge überflutet. 182 entlassene belgische Gefangene wurden nach der Arbeitsanstalt Veenhuizen gebracht. Die Beamten des Gesundheitsamts überwachen überall die Lager der Flüchtlinge. Die schwerste Aufgabe hat in der ungeheuren Fluchtbewegung die Grenzstadt Bergen op Zoom zu leisten. Eine Illustration dazu bietet die Tatsache, daß vorgestern allein in einer einzigen katholischen Kirche 30 Kinder getauft wurden, die während der Vortage in den Massenquartieren, Kirchen, Schulen und Scheunen geboren wurden.

Vom Einzug der Deutschen in Antwerpen.

Der Korrespondent der „Newport World“ war der einzige Zuschauer des Einzuges der Deutschen in Antwerpen. Nach den Radfahrern kamen Infanterie und einige Feldbatterien, die sofort am Kai aufzuhören und auf die am anderen Ufer der Schelde flüchtende Nachhut der Belgier feuerten. Der Hauptteil der Armee kam erst am Sonnabend abend an. 60000 Mann wurden von General v. Schütz und Admiral v. Scheiber inspiziert, die mit einem glänzenden Stab zu Pferde vor dem Königsplatz standen.

Die Truppen zogen 5 Stunden lang durch die Straßen, Kompagnie auf Kompagnie, Regiment auf Regiment, Brigade auf Brigade rückte ein. Nach der Artillerie kam die Kavallerie, Artillerie, Husaren und Ulanen, dann Seesoldaten von der Marinebrigade, dunkelblaue bayrische Infanterie, hellblaue sächsische Truppen, Oesterreicher in Silbergrau, Gendarmen in Silber und Grün schloß den Zug.

Churchills Plakat als Landvolk.

In einem längeren Artikel nimmt die „Morningpost“ Stellung zu dem englischen Versuch, Antwerpen durch eine kleine Streitmacht von Seesoldaten und Marinefreiwilligen zu entsetzen und tadelt die Entsendung von englischen Hilfstruppen in einem Augenblicke, wo es für die belgische Armee das einzig richtige gewesen wäre, sich auf eine sichere Stellung zurückzuziehen. Das Blatt führt dann weiter aus, daß den Bewohnern von Antwerpen die Beschießung der Stadt hätte erspart werden müssen. Es beschränkt und zwar mit Grund, so meint das Blatt, daß die englischen Verluste weit größer sind, als der Staatssekretär zugeben bereit sei. Es sei nicht angebracht, daß Churchill seine Stellung dazu benutze, seine taktischen und strategischen Launen Fachmännern aufzubringen. Das Blatt nimmt weiter scharf Stellung gegen Churchill und seine Tätigkeit und schließt mit den Worten: Wir schlagen vor, daß Churchills Kollegen dem ersten Nord ganz bestimmt und endgültig erklären, daß die militärischen und maritimen Operationen unter keinen Umständen von ihm geleitet werden dürfen. — Die meisten englischen Blätter schweigen zu dieser Kritik, aber der liberale „Yorkshire Observer“ verteidigt Churchill und erklärt, der Verteidigungsplan sei im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium entworfen worden. „Pall Mall Gazette“ bedauert die Wirkung, welche solcher Streit auf Deutschland üben müsse, gibt aber zu, daß die „Morningpost“ dem Lande einen Dienst erwies. „Star“ verurteilt die Kritik scharf und betrachtet sie als böse Folge der Parteilichkeit.

Die belgische Regierung in Le Havre.

Der Dampfer „Peter de Venet“ ist am Mittwoch abend mit den belgischen Regierungsmitgliedern von Ostende hier eingetroffen. Zur Begrüßung fanden sich der französische Marineminister Augagneur, der Protokollführer Martin, der Präfekt und Abgeordnete des Departements der unteren Seine, der Gemeinderat und Vertreter der Handelskammer ein. Der belgischen Regierung wurden militärische Ehren erwiesen. Die Bevölkerung brachte begeisterte Kundgebungen dar.

Nieder eine Panik in Ostende.

wurden der „Frankf. Ztg.“ auf dem Umwege über Paris folgende Einzelheiten gemeldet: Aus Ostende berichten die „Daily News“: Heute früh entstand in Ostende eine große Panik. In den Straßen drängte sich eine dichte, aufgeregte Menge von Flüchtlingen aus den benachbarten Gemeinden. Tausende von Menschen standen am Strande und schauten hinaus auf die See, ob von dort nicht Hilfe käme. Um 2 Uhr nachmittags bemächtigte sich der Stadt eine große Enttäuschung, da mitgeteilt wurde, daß keine Boote nach England mehr abgingen. Der Bahnhof stand voll Menschen, die lärmten und nach Mitteln suchten, wegzukommen. Der trostlose Zustand Ostendes ist um so eindrucksvoller, wenn man an das frühere Treiben in normalen Zeiten denkt. Ein Dutzend englischer Journalisten und Fotografen ist gefangen genommen worden. Mitten unter den Austritten am Strande bemerkte man hoch in der Luft einen deutschen Flieger. Ostende ist jetzt buchstäblich ohne Einwohner.

In Fellestone sind wieder mehrere tausend Flüchtlinge aus Antwerpen gelandet, von denen viele halbverhungert und ärmlich gekleidet waren. Für die belgischen Flüchtlinge in England hat nach der „Newport Times“ die Weisungsarmee der Vereinigten Staaten 400000 Pfund Sterling nach London gesandt.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Um das nunmehr von den Deutschen eingenommene Lille ist seit zehn Tagen heftig gekämpft worden. Die Franzosen nehmen an, daß die dort neu aufgetauchten deutschen Truppen von der Belagerung von Antwerpen kamen und bis zu dem Vorstoß mit der Eisenbahn transportiert wurden. Man erwartet, daß infolge der Verstärkungen die Kämpfe im Norden noch erbitterter werden.

Wie die „Köln. Ztg.“ aber Zürich erzählt, werden von der elbischen Grenze her neue Kämpfe gemeldet, die offenbar im Vargtal stattfanden, und deren Mittelpunkt die vorzüglichen französischen Stellungen bei Sept sind. Man erwartet auf französischer Seite die Belagerung von Belfort.

Clemenceaus Friedensbedingungen.

Clemenceau veröffentlicht die Friedensbedingungen Deutschlands an Frankreich, wie sie angeblich der deutsche Botschafter Graf Bernstorff in Washington einem deutschen Bankier erzählte und die Clemenceau von einem amerikanischen Diplomaten gehört hat. Es würde sich nicht verlohnen, diese Bedingungen zu beachten, wenn nicht die französische Presse, wie zum Beispiel der „Temps“, aus ihnen neue Anklagen gegen Deutschland aufbauten. Deutschland fordert nach dieser Quelle alle französischen Kolonien, ein Viertel des französischen Bodens mit 15 Millionen Einwohnern, 60 Milliarden Kriegsschuldigung, Sozialfreiheit auf 35 Jahre ohne Gegenleistung, Abrüstung und ein halbes Dutzend ähnlicher Dinge.

Von den Kriegsschauplätzen im Osten.

Aus Petersburg wird auf dem Umwege über London gemeldet: Eine große Schlacht findet zwischen Zwangorod und Warschau statt. Die Deutschen stießen mit den Russen auf dem linken Weichselufer zusammen. Der Kampf, der vor drei Tagen begonnen hat, wird wahrscheinlich Wochen, vielleicht Monate dauern. Augenblicklich ist das deutsche Zentrum im Feuer. In den amtlichen russischen Berichten wird Jaroslaw (südlich von Rzeszon) als Stelle des ersten Angriffes genannt. Daraus geht hervor, daß die Russen sich während der Kampfpause in den letzten Wochen von der Krakauer Gegend bis mindestens 35 Kilometer westlich Przemysl zurückgezogen haben. In Warschau hört man schweres Geschützfeuer von Süden und Westen.

„Nowa Reforma“ meldet aus Warschau, daß das Wanditentum dort in jurchbarer Weise zunimmt. Bei der herrschenden Teuerung und der enormen Zahl der Arbeitslosen befürchtet man in Warschau und in Lodz den Ausbruch einer Hungerrivolte. Täglich werden massenhafte Verhaftungen vorgenommen.

Amtlich wird aus Wien verlautbart 5./10. mittags: Western eroberten unsere Truppen die besetzten Höhen von Starosol. Auch gegen Starj-Sambor gewann unser Angriff Raum. Südlich des Strwinz haben wir eine Reihe von Höhen bis zur Südoberfront von Przemysl in Besitz. Am Sanstuf abwärts der Festung wird gleichfalls gekämpft. Unsere Verfolgung des Feindes über die Karpaten hat Wyszkow und Skole erreicht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Am 2./10. 3 Uhr nachmittags überbrachte ein Parlamentär des russischen Generals Rabto Dimitrieff dem Kommandanten von Przemysl die Aufforderung zur Übergabe der Festung, da diese umringt und Hilfe nicht mehr zu erwarten sei. Die sofort erteilte Antwort lautete: Herr Kommandant! Ich binde es unter meiner Würde, auf Ihre schimpfliche Ansinnen eine meritorische Antwort zu erteilen.

Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Gumbinnen gemeldet: Die Fabel von der Unerlöschlichkeit der russischen Reserven scheint jetzt ab absurdam geführt zu werden. Bei den russischen Gefangenen hat man zahlreiche Soldaten gefunden, die im Alter zwischen 16 und 18 Jahren stehen und die nicht etwa als Kriegsfreiwillige dienen, sondern zwangsweise eingezogen worden sind. Auch die Ausrüstung der russischen Truppen läßt jetzt an Qualität erheblich nach. Unter den Gefangenen befinden sich viele, die nicht mehr über starke Militärstiefel verfügen, sondern mit einem häufig ganz unzulänglichen Schuhzeug bekleidet sind.

Wiederbeginn der Tätigkeit auf dem serbischen Kriegsschauplatz.

Wie die „Grazzer Tagespost“ meldet, wird auf dem serbischen Kriegsschauplatz nunmehr nach vollständig durchgeführter Säuberung Bosniens die Operation gegen Baljevo wieder aufgenommen, wobei die bei Bajna und Bakard und Visegrad zurückgeworfenen serbischen Truppen verfolgt werden. Die verfolgenden Truppen bebrohen die in der Gegend von Baljevo verschanzten serbischen Truppen bereits in der Flanke.

Aus Sofia meldet die „Südbl. Korrespondenz“: Die „Cambana“ meldet aus Rijak, daß die vierte serbische Armee, die über Visegrad nach Bosnien eingefallen war, unter den schwersten Verlusten von den Oesterreichern herausgeworfen wurde und ungeordnet geflohen sei. Auch die Situation der im Raume von Kupanj gegen die Oesterreicher kämpfenden Armee ist sehr schwierig; die Serben verteidigen sich mit dem Mut der Verzweiflung. Einer Meldung des „Dnewnik“ zufolge berichtet

ein bulgarischer Unteroffizier aus Bajezar, daß die auf dem Rückzuge befindlichen serbischen Truppen sich über die bulgarische Grenze hin versammeln.

Das von Belgrad nach Risch übergeführte Blatt „Kobornik“ schreibt: Die gemeinsame Offensive der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen hat die russische Heeresleitung offenbar überrascht: namentlich von dem deutschen Aufmarsch in Wallen scheint sie vollständig überrascht zu sein. Die Lage der russischen Armee ist um so kritischer, als von russischer Seite selbst die Überlegenheit Kampfesort der österreichisch-ungarischen Truppen zugegeben wird. Die Lage scheint schwierig. Jetzt darf die serbische Regierung nicht zögern und muß die Gefahr zu lokalisieren suchen. Wir verlieren um so mehr, je tiefer wir in den Krieg hineingeraten. Die Regierung sieht unzulässig, aber jede Minute weiteren Zögern kostet Menschenleben.

Japan verlegt Chinas Neutralität.

Der Londoner „Daily Telegraph“ erzählt aus Peking: Eine japanische Kavallerie, die aus zwei Kompagnien Infanterie bestand, hat Tsinanfu, die Endstation der Schantungbahn, besetzt. Sie hat sich gestern ohne Zwischenfall das ganze dort versammelte rollende Material bemächtigt. Die fünfte Division des chinesischen Heeres, 10000 Mann stark, die in der Nähe lagerte, ist auf Beobachtungsposten geblieben. Zwar sind fortwährend Zwischenfälle vorgekommen, aber den japanischen Truppen ist noch kein offener Widerstand entgegengekehrt worden. Ein ganzer Bahndienstverhaber verläßt Japan mit dem Zweck, die Schantung-Eisenbahn unter genau denselben Bedingungen zu übernehmen, wie die Eisenbahnstrecke im Süden der Mandchurien.

Die „Baseler Post“ bringt aus Peking aus russischer Quelle die Nachricht, daß China und die Vereinigten Staaten von Nordamerika unter dem Deckmantel eines Schiedsgerichts-Abkommens eine Militär- und Flotten-Inspektion von großer Tragweite abgeschlossen hätten. Die beiden Staaten verpflichten sich, alle ihre militärischen Einrichtungen in vollständigem Uebereinstimmen durchzuführen, Verstärkungen ihres Heeres würden gemeinsam bewirkt und die Vertragschließenden unterrichten einander fortwährend über ihre Verbesserungen auf militärischem Gebiete.

Sachende Erregung in Serbien gegen Rußland.

Auf Grund verlässlicher Nachrichten aus Belgrad wird gemeldet, daß die Erregung unter den unabhängigen persischen Stammeshäuptern eine allgemeine geworden sei. Die Nachricht, daß Kaiser Willem in Adris hingekickt wurde und die öffentliche auf Betreiben von russischer Seite erfolgte Aburteilung eines hochangesehenen geistlichen Führers hat in ganz Serbien eine tiefgehende Erregung hervorgerufen. Die Aufforderung der persischen Regierung an Rußland, seine Truppen aus Nordpersien zurückzuziehen, ist abgelehnt worden, während gleichzeitig die im Kaukasus stehenden russischen Truppen schlagfertig gemacht wurden. — In den bisherigen Kämpfen haben die russischen Truppen Niederlagen erlitten. Die Aufständischen sind im Vormarsch auf russisches Gebiet. Die Truppen Bakr Khan haben in den ersten Kämpfen russische Feldgeschütze und Maschinengewehre erbeutet und viele Gefangene gemacht. Es finden auch Kämpfe an der russischen Grenze am Kaspiischen Meere statt, wo die Aufständischen in Transkaukasien vorzudringen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Ausschreitungen gegen die Deutschen in Ägypten.

Ein Deutscher, der eine Studienreise nach Ägypten unternahm und dort nach Ausbruch des Krieges in französische Gefangenschaft geraten war, schildert im „E. Z.“ jetzt seine Erlebnisse. Sie lassen erkennen, daß es auch in Ägypten bei Kriegsausbruch zu Ausschreitungen gegen die Deutschen gekommen ist. Die von den Deutschen geführten Geschäfte und Geschäftshäuser wurden zertrümmert, die Wirte und Gäste mißhandelt und geschlagen. Dann wurden die Deutschen in eine Kaserne gebracht, wo sie eingesperrt wurden. Später schleppte man sie, 70 an der Zahl, Männer, Frauen und Kinder, nach einem Fort hoch auf einer die Stadt beherrschenden Bergspitze. Die Kost war, obwohl sie zwei Monate im voraus bezahlt werden mußte, miserabel. Außerdem wurden sie fortwährend mit Geschossen bedroht. Der Gewehrman des „E. Z.“ ist endlich freigelassen, weil er nur einen Arm hatte und also nicht mehr kriegsfähig war. Die anderen mußten in dieser vorerfrentlichen Gasse zurückbleiben.

Ungeheuer in London.

„National-Examiner“ meldet aus London: Man ist hier nicht geneigt, die Bedeutung der augenblicklichen Lage zu unterschätzen, jedoch herrscht in gewissen Kreisen Ungeheuer darüber, daß nicht schnellere Fortschritte gemacht werden und daß die britische Flotte noch nicht in der Lage gewesen ist, einzugreifen. — Der kleine See in der Nähe des Buckingham-Palastes ist dieser Tage, der „Palmau-Gazette“ zufolge, abgelassen worden, weil man nicht eine so gefährliche Nachbarschaft in der Nähe des königlichen Schlosses haben will. Denn wenn der Mond in der Nacht scheint, könnten fremde Luftschiffe durch die Spiegelung die beste Beobachtung in der Richtung auf den königlichen Palast haben.

England muß sitzen!

In Newcastle wurde eine Versammlung abgehalten, in der Lord Salisbury sprach und nachwies, daß England unbedingt den Sieg davontragen werde, da die Macht der Verbündeten doppelt so groß sei, wie die des deutschen Reiches, zumal sie über doppelten Reichtum in Waffen verfügten. Danach sprach der belgische Botschafter Martens, daß die Belgier vollkommen auf das von England gegebene Wort vertrauen. — Ein

englischer Offizier empfing Lord Salisbury den neuen Lordmajor von London und gab ihm die Bestätigung des Königs bekannt. Bei dieser Gelegenheit sagte Lord Salisbury: Die jetzigen Verhältnisse verlangen, daß wir die gleiche Kuchentage zeigen müssen, wie unsere Väter sie während des Napoleonischen Krieges bewiesen haben. Jetzt ist es die Aufgabe aller, fest entschlossen zu sein, um zu zeigen, daß wir imstande sind, alle Länder von den Drohungen des Militarismus zu befreien, die unter seiner Foch stehen, und Europa zu helfen, daß dieses Ziel erreicht wird. Ich weiß, es gehört notwendig Standhaftigkeit dazu, ein solches Werk zu vollziehen. Dieses London, das bei diesem Werke eine so große Rolle spielt und das hierbei die ganze Nation personifiziert, wird, dessen bin ich gewiß, uns unterstützen, die Bemerkung unserer Hoffnungen zu erreichen. — Lord Curzon, der ehemalige Vizekönig von Indien, hielt in Dutton eine Rede, in der er sich gegen die hier und da gedrückte Forderung, der Krieg würde bis Weihnachten beendet sein, wandte. Seiner Ansicht nach würden noch mehrere Male Weihnachten gefeiert werden, ehe die englischen Truppen zurückkehren könnten. (Die Engländer verheeren entsetzlich das Leben besser als das Kämpfen. Auf diese Weise könnte der Krieg allerdings sehr lange dauern, wenn nicht glücklicherweise die Deutschen das Kämpfen dem Bieleben vorgezogen.)

Belgische „Schonung“.

Unter die von den Deutschen mutwillig dem Feuer ausgelegten Vandalen sollte auch die Kathedrale von Mecheln gehören. Nun aber haben Beamte der deutschen Zivilverwaltung, die sich vor Brüssel nach Mecheln begaben, festgestellt, daß wohl auch einige deutsche Granatgeschütze die Kathedrale streifen, daß aber im übrigen die Verwüstungen in Mecheln und auch die Beschädigungen der Kathedrale weit mehr dem belgischen Artilleriefeuer zuzuschreiben ist. Als die Deutschen eingerückt waren, haben deutsche Offiziere nur geringfügige Verwüstungen der deutschen Granaten an der Kathedrale festgestellt. Aber die Belgier eröffneten dann ein verächtliches Schrapnellfeuer auf die Stadt und auch auf die Kathedrale, daß der Aufenthalt auf dem Marktplatz und in der Kirche für unsere Truppen zur Unmöglichkeit wurde. Die Belgier mögen militärische Gründe für die Beschädigung einer offenen Stadt geltend machen können, und wir wollen darüber nicht mit ihnen rechten. Aber wir verlangen nur, daß man uns und die Belgier nicht mit vielerlei Maß misst, daß man uns nicht zum Vorwurf macht, was man beim Feinde mißbe als „militärische Rücksichten“ gelten läßt.

Die Bedeutung Helgolands.

„Echo de Paris“ erinnert an die Abtretung Helgolands an Deutschland und wie bei der Besitzergreifung von Kaiser Wilhelm ausgesprochen wurde, daß die Meerburg ein Stützpunkt für die deutsche Flotte sei, ein Schutz für das deutsche Meer gegen jeden Feind, der beabsichtigen könnte sich dort zu zeigen. Man habe damals diesen Worten wenig Beachtung geschenkt und über die neue Eroberung des Kaisers gepöppelt. Heute, 60 Kilometer von Ostpreußen entfernt, erhebt an Stelle des vom Meere verspalteten Eilandes eine strategische Basis ersten Ranges, ein mächtig befestigter Platz, der die Elbembüschung, die Westküste den Eingang des Kaiser-Wilhelm-Kanals beherrscht und wirkungsvoll Hamburg, Bremen und Wilhelmshaven schützt. Wenn im gegenwärtigen Kriege England noch Helgoland behält — in welcher kritischen Lage würde sich dann die deutsche Flotte befinden!

Neuere Kriegsnachrichten.

Die erste englische Berlinliste ihrer Kolonialtruppen ist erschienen. Sie zählt 32 Offiziere, 187 Mann und eine „unbestimmte Zahl“ von Eingeborenen an. Alle diese Verluste bezogen sich nur auf Süd-Afrika. — Die englische Admiralität gibt bekannt, daß der Verkauf erbeuteter Schiffe, ausgenommen kleiner Segelschiffe, nur an englische Käufer oder wirklich englische Gesellschaften stattfinden darf. — Der Tempel meldet, daß Deutschland alle Männer unter 50 Jahren zu den Waffen rufe. — Der Gouverneur von Angola hat für Portugiesisch-Angola das Kriegrecht erklärt. — Im „Daily Chronicle“ befindet sich ein bemerkenswerter Bericht über eine Verhandlung gegen zwei englische Arbeiter wegen Fahrensücht. Der eine Angeklagte sagte aus, daß er gegen die Deutschen kämpfen wolle, aber er müsse zu essen verlangen, und das habe er nicht bekommen können. Ein Zeuge behauptete, daß an einem Tage 80 Mann aus dem Lager entwichen seien. Die Entwichenen hätten sich beklagt, daß sie nicht genug zu essen bekommen. Der Angeklagte sagte noch hinzu, daß die Soldaten im Lager wie Hunde behandelt worden seien. — Als Anfang August unsere vorrückenden Truppen Wloclawec und Schläno der deutschen Wassergrenze stehenden Transporte nach Deutschland übergeführt wurden. Inzwischen haben unsere Truppen bekanntlich Wloclawec erreicht und haben auch auf dem neubefestigten Weichselabschnitt alles verbunden im Wasser vorgefundene Holz sofort nach Deutschland abschwimmen lassen. Dadurch sind dem deutschen Holzmarkt im ganzen bisher an dieser Grenze einige vierzig Tausend im Werte von 1 1/2 bis 2 Millionen Mark Rohholz zugeführt worden. Der kleinere Teil davon gehört deutschen Firmen, die in Deutschland eigene Waldungen besitzen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Wundbesatzbeschlüsse. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde die Zustimmung erteilt dem Entwurf einer Bekanntmachung über Vertragsbedingungen, dem Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Verhandlung ständiger Zollgüter, der Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Branntweinbrennereien und der Vertriebsaufstellungen für das Betriebsjahr 1914/15 und der Vorlage betr. die Einrichtung und den Betrieb gemeindlicher Anlagen in denen Thermo-Stationen

Die preussischen Kriegsleistungen. Der preussische Senat, der am 22. Oktober zusammentritt, wird allen Voraussicht nach die Kriegsvorgänge, mit denen die Regierung an ihn herantritt, rasch und einmütig erledigen. In den Verhandlungen, die der Finanzminister mit den Vertretern aller Parteien, auch der Polen und Sozialdemokraten gepflogen hat, trat der Wille zutage, die Regierung die Mittel glatt zu bewilligen, deren sie zur Abhilfe der durch den Krieg geschaffenen Notstände bedarf. Vor allen Dingen bedarf es das grausam verheerte Ostpreußen rascher und reichlicher Unterstützung. Aber auch die Arbeitslosigkeit, die durch den Krieg hervorgerufen wurde, beansprucht nach wie vor die Aufmerksamkeit der Behörden. Was der Staat für sie tun kann durch Zwangsgreifnahmen von Eisenbahnwagen, von Weganlagen, von Kanalbauten und Flusshullortungen, das soll auch geschehen. Allerdings bedarf es dazu großer Summen. Die Regierung wird daher einen Kredit von mehreren hundert Millionen — man spricht sogar von einer Milliarde — gewähren. Ob diese Summe nun auch wirklich verbraucht wird, das steht heute noch nicht fest. Das hängt natürlich auch von dem Verlauf und der Dauer des Krieges ab. Jedenfalls aber wäre übertriebene Zurückhaltung in dem Vertrieben von Mitteln heute wohl vom Uebel. Was an unmittelbaren Kriegsschäden verursacht wurde, das wird ja ohne weiteres späterhin Preußen vom Reich ersetzt werden müssen, sofern nicht aus einer nicht zu knapp bemessenen Kriegsentwädigung, die unsere Feinde zahlen müssen, es ist darum so gut wie sicher anzunehmen, daß die Zahlung des Preußenparlamentis in der nächsten Woche ebenso kurz und ebenso einträchtig verlaufen wird, wie die des Reichstages vom 4. August.

Österreich-Ungarn.

Im Prozeß gegen Brinsip und Genossen wurde gestern das Verhör fortgesetzt. Der Angeklagte Brinsip gab an, daß er, nachdem das Attentat des Gabrinowitsch festgestellt, die Rückkehr des Thronfolgers aus dem Rathause abgewartet und dann, als das Automobil in die Franz-Josef-Gasse einbog, aus unmittelbarer Nähe zwei Schüsse abgegeben habe, um den Erzherzog zu töten. Er gab auch seine Beziehungen zu Karadino-Obrana zu. Der Angeklagte Stadeg erklärte, daß er den Thronfolger geschöt habe, weil es nach der Ansicht der Belgrader Kreise der Vereinigung aller Serben im Wege stand. Seine Aussagen über die Entwicklungsgeschichte des Attentats stimmten im wesentlichen mit denen Brinsips überein. Er selbst stellte Brinsip als den Führer eines großen Unternehmens hin. — Während die bisher vernommenen Verdächtigen ihren prinzipiellen Standpunkt beibehielten, versuchte der frühere Dorfkaukäufer Jalkisch, der Waffen usw. vor dem Tage des Attentats verteilte, seine in der Voruntersuchung gemachten Angaben abzuschwächen. Dagegen gesteht Gabrinowitsch seine Wilsch den Erzherzog-Thronfolger aus dem Wege zu räumen, ein.

Rumänien.

Gestern mittag ist Fürst Wiedel mit Sonderzug in Bukarest eingetroffen, um als außerordentlicher Botschafter des deutschen Kaisers an der Leichenfeier teilzunehmen. Ein Delegierter des Ministeriums des Inneren war ihm bis Bukarest entgegengefahren. Auf dem Bahnhof in Bukarest wurde der Fürst von dem Generalsekretär des Ministeriums des Inneren begrüßt. Auch der Berliner Gesandte Belldman ist eingetroffen. Der Fürst, der in einem Hotel abgesehen ist, wurde um drei Uhr vom König, dann von der Königin, in Privataudienz empfangen. Um fünf Uhr hatte Fürst Wiedel eine Unterredung mit dem Premierminister Bratianu. Er wird heute an der Leichenfeier im Schloß und dann an der Beisetzung in Kurtea de Arges teilnehmen, die sich zu einer großen nationalen Trauerfeier gestalten wird. Die anderen Höfe sind nur durch die in Bukarest residierenden Gesandten vertreten.

Der Sonderzug mit den sterblichen Ueberresten des Königs Carol traf gestern um 3 Uhr nachmittags in Kurtea Argasch ein, von einer zahlreichen Menschenmenge aus ganz Rumänien erwartet. Um 5 Uhr wurde der Sarg in der Gruft des Klosters beigelegt. Die Kanonen gaben 101 Schuß ab. Die Glocken der Kirchen begannen zu läuten und die Eisenbahngänge blieben zum Zeichen der Trauer 5 Minuten lang stillen.

Als die Brüder Wuxton in Bukarest mit einem Sohne Geshow im Automobil zur Teilnahme am Leichenzuge für König Carol aufzuziehen, feuerte ein junger Türke Namens Paschil-Pascha, der von Saloniki gekommen war und einem am 26. September in Konstantinopel verstorbenen Päch besaß, vier Revolverschüsse auf sie ab. Die Schüsse wurden aus nächster Nähe vom Trittbrett des Autos abgegeben. Der eine der Brüder Wuxton erhielt zwei Schüsse in die linke Brustseite, jedoch am seinem Aufkommen gewöhnt wird, der andere Bruder wurde durch einen Schuß in die Hüfte schwer verletzt und Geshow hat eine leichte Kopfverletzung. Allen dreien wurde in dem Hotel, vor welchem das Attentat stattfand, die erste Hilfe zuteil. Der Ältere wurde von dem Chauffeur zu Boden geschlagen.

Der Türke, der den Anschlag auf die Brüder Wuxton verübte, hatte sich im Hotel Athener Palast als Pascha Zohin Redschid Offendi, albanesischer Wohnortbesitzer, Journalist, in die Fremdenliste eingetragen. Charles Wuxton ist an der Brust schwer verletzt, sein Bruder am Bein. Beide werden in einem Sanatorium verpflegt. Geshow ist leicht verletzt. Die Tat wird hier als Kundgebung gegen die Tätigkeit der beiden Wuxton auf dem Balkan angesehen.

Der Vester Lloyd veröffentlicht eine geschichtliche Darstellung des Verhältnisses zwischen dem Könige Carol von Rumänien und Kaiser Alexander von Rußland, in der die Abtretung von Bessarabien an Rußland eingehend behandelt wird. Er kommt zu dem Schlusse, daß Rußland, von der Idee der zarischen Weltbeherrschung erfüllt, nur unterworfene Vasallen, aber keinen Herrscher vom Zuschnitte Carols dulde. Das Rußland einmütig an Rumänien verbrochen habe, würde es bei einem neuen Anlauf übermäßig verfahren.

Die 88. Brigade im Felde.

(Der 88. Brigade sind auch die Feldartillerie-Regimenter 82 und 88 sowie Teile des Pionierbataillons 22 zugewiesen.)

Das „Schweizer Tagblatt“ veröffentlicht einen von dem Führer der 88. Infanteriebrigade, Herrn Generalmajor Bärensprung, an Herrn Oberbürgermeister Dr. Sturm gerichteten Feldpostbrief, der eine anschauliche Schilderung der Ereignisse der 88. Brigade enthält. Da hierin auch der Tätigkeit der Rieser Truppen-Abteilung gedacht ist, so sei hier aus dem Brief das Folgende wiedergegeben:

Nachdem sich die Brigade in dem allgemeinen deutschen Aufmarsch durch das Großherzogtum Luxemburg an die belgische Grenze in mehreren starken, in heißem Sonnenbrand durchgehenden Märschen herangehoben hatte, überschritten wir eines Morgens diese Grenze, wobei jede Kompagnie in Hurraufe ausbrach. Es glänzten überall die Augen, voller Freude wurde marschiert. — Von den Ereignissen der Deutschen bei Mütich waren wir gewichtig; die Ortsunterkünfte wurden stets kriegerisch vorgenommen, stets Geiseln festgesetzt. Abends in den Kasernen und Wachen nachts aufgestellt. Ich lag meist bei den Ortsgeistlichen mit meinem Stabe im Quartier. Die Herren Pfarrer waren zwar stets freundlich und entgegenkommend, ich ließ sie aber nie im Zweifel darüber, daß sie, falls auch nur einem meiner Soldaten durch Ortsbewohner ein Haar gekrümmt würde, zuerst erschossen werden würden, da ich wisse, welchen Sondererfolg sie auf ihre Gemeinde ausübten. Mit schmerzlichen Lächeln quittierten die Herren stets — und es ist auch niemandem etwas im Quartier passiert.

Als sich unser Armeekorps der Maas genähert hatte, wurde von unserer Brigade der Uebergang über den Fluß, der etwa so breit wie die Elbe bei Schandau war, erzwungen, und zwar waren drei Uebergangskolonnen bei Hastière angelegt. Sie waren vom Regiment „Kronprinz“ gegen die Brücke in Hastière, vom Regiment 181 oberhalb dieses Ortes an zwei Stellen, in Marsch gesetzt. Regiment „Kronprinz“ stieß auf energischen Widerstand im genannten Orte. Die Brücke war verortlicht, die hochanstrebenden Hänge des linken Flußufers von Infanterie besetzt, und Artillerie stand zum flankierenden Feuer hoch oben in einer verdeckten Stellung. Als in das Städtchen eingedrungen wurde, erfolgte aus allen Häusern ein ganz überraschendes Ueberfallen seitens der Bevölkerung. Aus den Fenstern, Kelleröffnungen, Dachluken, Gassen, kurz von überall her wurde geschossen. Jedes Haus mußte einzeln gestürmt und wieder gestürmt werden. Geschütze der 1. Batterie des Feldartillerie-Regiments 82 mußten in schwerstem Feuer von den Kanonieren vorwärts geschoben werden und die Häuser mit Granaten eingeschossen werden. Die 104er bemähten sich geradezu hervorzuwachen! An ihrer Spitze — überall anordnend und anfeuernd — befand sich Oberst Hammer mitten im heftigsten Kampf; und wenn ich von mir selbst sprechen soll, so muß ich sagen, daß ich, als ich mich persönlich in das Städtchen zu meiner Orientierung begab, geradezu überhäuft wurde von Gewehr- und Schrapnellkugeln. Ich habe da mit unseren in der Schützenlinie liegenden Leuten gesprochen und mich an ihrer Ruhe und ihrer Freundlichkeit innig gestreut. — Der Feind auf dem Flußhänge war vorzüglich eingerichtet; die Verluste an unserer Seite waren groß. Unsere Maschinengewehre wirkten hervorragend und verminderten das Aufsitzen neuer feindlicher Artillerie, deren vorbedachte Weiter sofort fielen. Der Widerstand an der Brücke war so groß, daß sie nicht in unseren Besitz gelangte, sondern nach Einnahme der unteren Stadt durch den Sturm der 104er in die Luft gesprengt werden konnte. Das Feldgericht wartete dann jenes blutigen Amtes!

Inzwischen war es Major v. Sühmlich mit seinem Bataillon, dem 1. 181, gelungen, oberhalb Hastière mit Hilfe der 2. Kompagnie Pioniere 22, unter Hauptmann Kroetter, Pontons an die Maas zu bringen und den Uebergang bei dem Dorfe Bankort unter heftiger Gegenwehr feindlicher Infanterie, wie Landbesitzer zu erzwingen. Die 181er haben dadurch sich das erste Reis an ihre jungen Frauen geholt und wurden von Seiner Excellenz General von Bassert im nächsten Kopfschlag besonders anerkannt. — Auch die von Oberst Stephani selbst geführte 3. Kolonne erzwang den Uebergang und hatte dann anschließend einen schweren Kampf um das Dorf Renne zu bestehen, um auf dem linken Flußufer festen Fuß zu fassen. — Es traten hier zum ersten Male feindliche, in den hohen Bäumen liegende Schützen in die Erscheinung, die heimtückischer Weise eine große Zahl der Unseren abschossen, nachdem diese im Vorwärtsgang sie bereits passiert hatten. So fiel unter vielen anderen auch Hauptmann Wicke, Chef der 9. Kompagnie, durch Kugelschlag.

Infolge der gegen die zurückgehenden feindlichen Kräfte eingeleiteten energischen Verfolgung, die auf beiden Ufern der Maas stromaufwärts erfolgen sollte, wurden Teile der 88. Infanteriebrigade der 24. Division zugewiesen, während die 40. Division ihrerseits auch in ihrer Zusammensetzung zeitweilig verändert wurde.

Zur 88. Infanteriebrigade trat so an Stelle des noch bei Hastière kämpfenden Infanterie-Regiments 104 das Infanterie-Regiment 130 und war nun als erste Verfolgungstruppe der noch am selben Tage auszuführenden nachfolgenden Angriff auf Onnaie durchzuführen. Mit Hilfe von Seiten der 22. Pioniere hergestellten Ueberseeschanzen war allmählich die Infanterie der 47. und 88. Infanteriebrigade mit ihren Maschinengewehren auf das linke Maasufer übergegangen und wurde von Renne her nun der Angriff auf das bald brennende, auf hohem Grunde liegende, durch seinen Kirchturm weithin sichtbare Dorf durchgeführt. Vom rechten Flußufer unterstützte Feldartillerie-Regiment 82 wirkungsvoll das Vorgehen der Infanterie. — Die aufgehende Sonne des

24. besuchten das Gefechtsfeld mit den vielen Gefallenen, wo wir zum ersten Male unsere braven grauen Jungen neben den rothköpfigen blauen Feinden beieinanderlegen sahen! — Jetzt sind wir an diesen Märdern gewöhnt. Derzulehnen, Wehregel bei den traurigsten Nachrichten gibt es nicht mehr! Aber es liegt ein frommer Ernst, ein Pflichtgefühl auf all unseren Leuten. Kein Fluch, kein trübsaler Wisp, kein schlechtes Schimpfwort ist je zu hören! Unsere Leute stehen stützlich und moralisch hoch da!!!

Am Morgen des 24. begann die energischste Verfolgung, die man sich als Soldat nur vorstellen kann. Die Körper unserer Armeekorps drangen in entsprechender Weise südwestwärts durch Belgien dem Feinde nach, dem keinerlei Ruhe zu lassen war. — Unser 19. Armeekorps nahm zunächst auf beiden Maasufsern, Richtung Jumah, die Verfolgung auf. Bei einem der nächsten Gefechte wurde auch Oberst Hammer, Infanterie-Regiment 104, schwer verwundet; überall wehrte sich der Feind tapfer, überall griffen die Einwohner mit in den Kampf ein, und überall brannten die Dörfer, aus deren Häusern von Jhidisten geschossen worden war, lichterloh!

Die zusammengefaßte 88. Infanteriebrigade hatte im Verlaufe der Tage das große Soldatenglück, die feindliche Nachhut aus einer besonders hartnäckig verteidigten Gegend zu vertreiben.

Infolge der eigenartigen Verhältnisse, die bei der Verfolgung eintreten, war die verstärkte Brigade aus einer Einzelkolonne zur Vorhut der 24. Division geworden. In den Ardennen, einem gebirgigen Hochwalde, hatte sie nachts gegen 11 Uhr das Dorf Dignies erreicht mit der Absicht, nachts 3 Uhr weiterzumarschieren. Nachdem die stark angestrengten Mannschaften aus den Feldküchen gegessen und aus der sehr guten Wasserleitung getrunken hatten, lag alles, bis auf die vorgeschobene Sicherung, in tiefer unaufweckbarem Schlaf, als der Brigadeführer, der in einer Parierstufe in einem Lehnhuhl schlief, plötzlich erwachte und die Dorfurmuhre 2 Uhr schlugen hörte — das ist die französische Zeit für 3 Uhr. — Aufspringen, auf die Straße stürzen und alarmieren war eins! — Aber der Vormarsch verzögerte sich doch so, daß es Tag wurde, als die Kavalleriespitze in die aus der Kriegsgeschichte fast unbekannt Leufelschlucht nördlich Jumah hineinritt. Es kam die Meldung, daß feindliche Infanterie in der Schlucht stehe, und nun begann ein Kampf um das Defilee, wie er hartnäckiger von beiden Seiten nicht denkbar ist. Die Schlucht ist etwa 2 1/2 Kilometer lang, an beiden Seiten von hohen, bewaldeten Hängen eingesaßt. Die feindliche Infanterie war in geradezu vorzüglichster Weise eingerichtet. Von überall her pflanzten die Kugeln, kein Schuß zeigte sich länger, als unbedingt zur Schußabgabe nötig war; — war ein Wegabschnitt genommen, traten neue Besetzungen auf. Unsere Artillerie schob die Geschütze einzeln von Wegbiegung zu Wegbiegung vor, die Infanterie ging in lange Schützenlinien aufgelöst auf den Hängen vor, sie stieß dabei auf hohe Steinhäfen, die das Gelände steil überragten und einzeln gestürmt werden mußten; — unsere Maschinengewehre traten wirksam auf und gegen Mittag wurde das am Südbende der Schlucht liegende Städtchen Jumah im Sturm genommen. Das Gelände und die Talstraße war mit französischen Gefallenen bedeckt, wie ja auch sonst während der bisherigen Verfolgung überall fortgeworfene Gewehre und Ausrüstungsstücke den Weg der fliehenden Feinde zeichneten.

Noch am Nachmittag ging der Verfolgungsmarsch weiter. Oft wurde nachts einfach an der Warschstraße geschlafen, ohne Bivak zu beziehen; — oft hatten wir tagsüber nichts zu essen; nur nachts oder vor dem frühen Morgen kamen die Feldküchen heran, die sich glänzend bewährten. Beim Kampf bei Pré Boulet fiel der tapfere Oberst Stephani, wie er das Dorf Tourteron nehmen ließ.

Am 2. September erreichten wir die Gegend nördlich St. Mary à Py; nachdem täglich der Feind aus leichteren Stellungen vertrieben worden war, begünstigt er uns hier mit schwerer Artillerie, die wahrscheinlich aus dem französischen Lebnagslager von Cholon sur Marne herbeigeschafft war und den ersten ernstlichen Widerstand gegen unser Vordringen über die Marne darstellte.

Unsere Artillerie, Feldartillerie 82, kam in ganz außerordentlich starkes Artilleriefeuer, durch das auch unsere braven 104er, als sie zum Angriff schritten, hindurch mußten. — Die französische Artillerie schießt zum Unterschied von der unsrigen, sozusagen, ohne den Gegner zu sehen, — sie streut planmäßig das Gelände ab und nimmt dabei solche Stellen besonders liebevoll in Behandlung, von denen sie annimmt, daß etwa Artillerie- oder Infanterie-Reserven stehen könnten. Ich habe es persönlich sehr oft erlebt, daß genau nach der Meternzahl und nach der Uhr Wellenstreifen mit Granaten belegt wurden, denen sofort 50 Meter weiter Schrapnell folgten, wohl in der Annahme, daß wir vor den einschlagenden Granaten ausweichen und der Kugelhagel der Schrapnell dann die fliehenden erreichen resp. bedecken würde. Eigenartiger Weise hat dies unter meinen Augen nie Erfolg gehabt. Unsere Artillerie spart jeden Schuß auf und gibt ihn erst an, wenn sorgfältig das Ziel erkannt ist!

Am Abend erhielt unsere Brigade den Befehl, das Dorf St. Mary à Py zu nehmen, Infanterie-Regiment 104 rechts, Infanterie-Regiment 181 links der von dem Stadtbild der heiligen Maria, das weit ins Land hinausragt, zum Dorf hinabführenden Straße zum Angriff mit aufgeschlangtem Seitengewehr vorgehend, begann der Kampf. Kaum hatten die vordersten Schützenlinien sich dem Dorf auf 300 Meter genähert, als mehrere Strohmen plötzlich zu brennen begannen und ein höllisches Feuer auf die nun grellbeleuchteten Angreifer losging. Mit einem tausendstimmigen wilden Hurra stürzten un-

tere Leute sich auf das Dorf. Ein wilder Häuserkampf in dem nunmehr völlig brennenden Dorfe entbrannte; jedes Haus mußte einzeln genommen werden, selbst die Kirche, aus der auch geschossen wurde und deren Turm lichterloh brannte, bot ein Bollwerk. Erst 1/2 Uhr war St. Mary à Py in unseren Händen. — Schwere Verluste hatte der Kampf gekostet!

Schluß folgt in nächster Nummer.

Greys Spiel mit Worten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Reihe von Berichten diplomatischer Vertreter, welche die Behauptung widerlegen sollen, als ob die „Militärpartei“ allein zum Kriege getrieben hätte, während die Diplomaten von der Friedensliebe des Dreiverbandes vollkommen überzeugt gewesen wären. Diese Aktenstücke über deren Herkunft und Verfasser im Einzelnen nichts gesagt wird, und das diplomatische Geheimnis nicht allzu sehr läßt, beweisen aber klar, daß unsere diplomatischen Vertretungen in den Hauptstädten unserer Feinde sich keinem Zweifel über die Bestimmungen hingaben, die dort gegen uns herrschten und die offen zum Kriege trieben. Im Mittelpunkt der diplomatischen Veröffentlichungen steht die viel berufene englisch-russische Marine-Konvention, über die ja in den Wochen vor dem Kriege schon viel hin und her geredet und geschrieben wurde. Als ihr Vater kann sich Herr Iswolsti rühmen, der diese Marine-Konvention bei dem Besuche König Georgs in Paris auf Tapet brachte und sie als die Vorstufe zum „Seegendebund“ ansah. Dies rief in England, wo man sich ja nicht gern die Hände bindet, einige Beunruhigung hervor. Aber da stand Sir Edward Grey auf und verkündet im Parlament, es beständen für den Fall des Ausbruchs eines Krieges zwischen europäischen Mächten keine unvorhergesehenen Vereinbarungen, die die freie Entscheidung der Regierung oder des Parlamentes darüber, ob Großbritannien am Kriege teilnehmen solle oder nicht, einengen oder hemmen würden. Diese Antwort war natürlich — und darauf machen die diplomatischen Berichte sehr nachdrücklich aufmerksam — ein Spiel mit Worten. Denn die Anfrage, welche der Staatssekretär beantwortete, lautete gar nicht, ob sich England zur Teilnahme an einem Kriege bereit erklärt habe, sie beschloß sich allein mit der Marinekonvention. Aber die Engländer gaben sich, mit Ausnahme des „Manchester Guardian“ mit dieser Antwort zufrieden und Sir Edward Grey konnte das englische Schiffelein munter in das Fahrwasser der russisch-französischen Kriegspartei hineinsegeln lassen.

Die Post. Stg. schreibt zu der Veröffentlichung der Aktenstücke: England habe sich fremden Haß und Unbehagen dienstbar gemacht und die Fremden wiederum in den Dienst seiner Selbstsucht gestellt. Nach Dokumenten, wie den gestern von der Nordd. Allg. Ztg. veröffentlichten, wird man ausführen müssen, von einer deutschen Kriegspartei zu sprechen. — Die Kreuzzeitung bemerkt: Die Ermüdung, die England dem französischen Chauvinismus angedeihen ließ, ist, wie die jetzt veröffentlichten Aktenstücke beweisen, die alleinige Ursache des gegenwärtigen Krieges gewesen. Englische und französische Soldaten müssen jetzt die Einkreisungspolitik des Königs Edward mit ihrem Blute bezahlen. Die Saat dieser Politik ist fürchterlich aufgegangen.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhof zu Dresden am 18. Oktober 1914 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Stück	Schlacht
Kühen (Auftrieb 220 Stück)		
1. a. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	54-56	97-91
b. Oesterreicher bezugslos	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgewachsene	47-50	90-91
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	40-44	83-87
4. Gering genährte jeden Alters	—	—
Füllen (Auftrieb 37 Stück)		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	51-53	94-90
2. Vollfleischige jüngere	45-48	89-91
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38-44	81-86
4. Gering genährte	—	—
Kälben und Röhre (Auftrieb 59 Stück)		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kälben höchsten Schlachtwertes	50-52	93-91
2. Vollfleischige, ausgewachsene Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42-45	84-89
3. Ältere ausgewachsene Röhre und wenig gut entwickelte jüngere Röhre und Kälben	37-41	80-83
4. Mäßig genährte Röhre und Kälben	31-34	74-77
5. Gering genährte Röhre und Kälben	25-29	68-73
Rinder (Auftrieb 628 Stück)		
1. Doppellender	80-90	110-120
2. Feinere Mast- (Bollmischmast) u. beste Saugtälber	58-60	98-100
3. Mittlere Mast- und gute Saugtälber	50-55	90-95
4. Geringe Saugtälber	40-48	80-88
Schafe (Auftrieb 43 Stück)		
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	46-50	96-106
2. Reilere Mastlamm	40-43	80-84
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	36-40	78-80
Schweine (Auftrieb 2914 Stück)		
1. a. Vollfleischige der jüngeren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	57-53	74-75
b. Fein Schweine	59-60	76-77
2. Fleischige	55-56	73-73
3. Gering entwickelte	50-53	67-70
4. Ferkel und Eber	49-54	66-71

Wichtigste Angabe: Bei Rindern und Schweinen schlacht.

Total-Ausverkauf H. Lohmann Nachf.

Empfehle zum Jahrmarkt in jeder Gasse:

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Kleiderbarchent, Hemdenbarchent, Rockfanelle in allen Breiten
Fertige Barchent-Hemden für Männer, Frauen und Kinder, Barchent-Unterröcke und -Beinkleider

Einjah-Hemden, Kragen und Manschetten Herrenmäntel in Feinen und Dauerwolle Oberhemden, Chemisets und Vorhemden

Kinder-Röckchen und -Hosen, Kleiderfärzchen, frühere Preise bis zu 5 M., jetzt Stück 2,90 M., Handschuhe
Strümpfe, Kinderhauben, Kragenschoner, Kostüm-Röcke, gestricke Kinderjackets, Schürzen aller Art.

Wohnung,
 Stube, Kammer, Küche und
 Zubehör, ev. auch in Gröbda
 oder Weida gesucht zum 1.
 oder 15. Dezember eventl.
 auch früher. Offerten bitte
 unter F 1020 in der Exped.
 d. Bl. abzugeben.

Schöne Wohnung
 in Gleditz, Stube, Kammer,
 Küche mit Zubehör, sofort zu
 verm., 1./1. 1915 begreifbar.
 Wo? laut die Exped. d. Bl.

Schöne Wohnung,
 Stube, 2 Kammern, Küche,
 Korridor u. reichliches Zu-
 behör, 1. Januar zu ver-
 mieten. **Neu-Gröbda,**
 Maschinenhausstr. 5.

Stellung
 in der Domnitzer Gröbda
 erhalten für Neujahr 1915
 Grobtschneide, Mittel- u. Klein-
 leinische, Pferde- u. Kleinjunger,
 Osterjungen auf Band, sowie
 3 Wärter- u. 1 Wäckerlehrling
 Oftern 1915, Wägde, Haus-,
 Grob-, Mittel-, Kleinmägde,
 viele Oftermägdchen durch
Hermann Klingenberg,
 Stellensvermittler,
 Domnitz, Markt 21,
 hinter dem Rathaus.

Eine Magd,
 15-16 Jahre alt, sucht für
 Neujahr 1915
Grühle, Weithener.
 Für 15. Nov. nicht zu junges
Hausmädchen
 mit Koch, gesucht bei gutem
 Lohn. Zu erst. in d. Exp. d. Bl.

Zahle für Schlacht-Pferde
 hohen Preis. **Otto Sundermann,**
 Rohlshäcker, Weida. Telefon 273.

Steinkohlen **Kohlen u. Brikets** **Holz**
 nur anerkannt Marken **erstklassige führt**
Kohlenkontor Hans Ludewig in Scheiten und Bündeln.
Riesa **Elster**
 Fernspr. 68 **NS 1**

Schweinefleisch **Kalbsteisch.**
 Verkauf Schweinefleisch Pfund 75-85 Pfg., Kalb-
 steisch Pfund 90 Pfg., Speck und Scher Pfund 80 Pfg.,
 handgeschlachtene Blutz und Leberwurst Pfund 80 Pfg.
Otto Lamm, Poppitz.

Die Nachsendung
 des **Rieser Tageblattes (Amtsblatt)**
 :: ins Feld ::
 erfolgt täglich. — Die Nachsendungs-
 gebühren einschließlich Abonnement, die
 im voraus zu entrichten sind, betragen
pro Monat 1 M. 15 Pfg
 Bestellungen werden jederzeit in unserer
 Geschäftsstelle, Goethestraße 50, ent-
 gegengenommen.

21. möbl. Zimmer j. verm.
 Goethestr. 12, 2. r.

Mehrere Frauen
 erhalten Beschäftigung für
 einige Wochen.
Gröbdaer Deckelgefäßfabrik
Robert Gröbda, Gröbda.

Wegen Entrichtung meines
 Mädchens suche ich für 1. Nov.
 ein sauberes, williges
Hausmädchen

im Alter von 17-18 Jahren,
 welches schon in besserem
 Haushalt gedient hat.
 Mit Buch zu melden vor-
 mittags von 11-1 Uhr und
 nachmittags von 5-7 Uhr.
Frau Bürgermeister Scheider,
Rathaus, 2.

Einen arbeitsamen, nützlichen
Tagelöhner
 sucht sofort
Quisbesitzer Mammitzsch,
Worth.

Einen fleißigen, ehrlichen
 Mann als
Geschirrführer

sucht sofort **Paul Starke,**
 Kolonialwaren-Abt.

Zugochsen, 
 unt. 3 die Wahl,
 verkauft, weil
 überflüssig. **Rendler**
 in Gröbda.

Schlachthühner
 best. Händler, Weithener Str. 20.

Kirchennachrichten.

19. Trinitatissonntag 1914.

Weida. Predigt für den Hauptgottesdienst: Jof. 8. 10.
 Predigt für den Nachmittagsgottesdienst: 1. Kor. 15. 10.
 Trinitatisfeier vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer
 Friedrich); vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Pfarrer Fried-
 rich); nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Pfarrer Friedrich).
 In den Kirchen Kollekte zur Erlangung von Mitteln zur
 Vermehrung der Feld- und Jagarettseelorge.

Klein-Gröbda. nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit
 Abendmahlfeier (Pfarrer Bed.).
 nachm. 7/8 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus
 (Pfarrer Friedrich).

Kirchentausen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.
Wochensamt vom 18. bis 24. Oktober c. für Taufen und
 Trauungen Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor
 Bed.

Blautrostkünde (Trinkerschilfe) nachm. 4 Uhr im Pfarr-
 hausfoale.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends
 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7/8 Uhr
 Versammlung im Pfarrhausfoale.

Nächsten Mittwoch, 21. Oktober, abends 7/8 Uhr Kriegs-
 andacht mit Abendmahlfeier (Pfarrer Friedrich).
 Nächsten Donnerstag, 22. Oktober, abends 8 Uhr Ge-
 meinschaftskunde im Jugendheim.

Gröbda. Vorm. 8 Uhr Beichte und stille Abendmahlfeier; vorm.
 9 Uhr Predigtgottesdienst zugl. Eröffnungsfest für den
 Konfirmandenunterricht, P. Barthardt. Kollekte zum Besten
 der Feld- und Jagarettseelorge. Junglingsverein: Abends
 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer, Kirchstr. 44. Jung-
 frauenverein: Abends 8 Uhr Strickabend im Konfirmanden-
 zimmer der Kirche.

Weida. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den all-
 gemeinen Kirchenfonds.

Wahl mit Jahrsbuch. Vorm. 8 Uhr Beichte. 7/8 Uhr
 Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls in der
 Pfarrkirche. Kollekte zur Erlangung von Mitteln für die
 Vermehrung der Feld- und Jagarettseelorge. nachm. 3 Uhr
 Versammlung der Frauen und Jungfrauen im Gasthof zu
 Weid. Junglingsverein: Abends 7 Uhr Versammlung in
 der Kirche.

Hörsau. Früh 9 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den Konfir-
 mandenunterricht.

Gleditz. Vorm. 8 Uhr Frühkirche (Eröffnungsgottesdienst für
 den Konfirmandenunterricht); nachm. 1 Uhr kirchliche Unter-
 redung mit der konfirmierten Jugend. Kollekte für die Feld-
 und Jagarettseelorge.

Schöten. Vorm. 10 Uhr Spätkirche (Eröffnungsgottesdienst für
 den Konfirmandenunterricht); im Anschluss kirchliche Unter-
 redung mit der konfirmierten Jugend. Kollekte für die Feld-
 und Jagarettseelorge.

Zeitzsch. Vorm. 7/8 Uhr Eröffnungsgottesdienst zum Konfir-
 manden-Unterricht. Eltern, Angehörige und Paten sind hierzu
 herzlich eingeladen. Kollekte für die Feld- u. Jagarett Seelorge.

Roth. Kapelle (Klosterstr. 2a). Um 7/8 Uhr Frühmesse. 9 Uhr
 Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen, 6 Uhr abends
 Kriegesandacht. Dochtags hl. Messe um 7 Uhr, Freitag
 und Sonnabend um 7/8 Uhr. Mittwoch abends um 8 Uhr
 Kriegesandacht.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt
Klötzerstr. 9

und ich halte mich zur Aufertigung
 von Kostümen, sowie einfachen und
 eleganten Strahens u. Gesellschafts-
 :: Kleidern bestens empfohlen. ::

Dora Winkler

Schneidermeisterin.

Gottlieb Bubnick

aus Pulsnitz
 empfiehlt zum Jahrmarkt seine vorzüglichen

Honig- und Lebtuchen

in bekannter Güte.
Für unsere Krieger im Felde
 eignen sich unsere Fabrikate am besten.
Stand: Albertplatz
 — Endstation der Straßenbahn. —

Achtung! Empfehle

Sonnabend und Sonntag
ff. Fleischsalat.

Gustav Schneider, Nieder-
 lagstr. 15.

Stauden u. Endbienenalat,
 Sellerie, Tomaten,
 Rot-, Weiß- u. Weißkraut,
 Zellerwurz, Kohlraben,
 Spinat, Mehe 15 Pfg.,
 Pfauen, Traubenwein
 empfiehlt

Georg Schneider,
 Bettinerstr. 29,
 gegenüber der Wolkerei.

Frühgeräucherter Kase,
 Gerichte,
 Kieler Bäcklinge,
 marinierte Gerichte,
 Salzheringe, Stück 10 Pfg.,
 im Schoß billig,
 empfiehlt

Georg Schneider,
 Bettinerstr. 29,
 gegenüber der Wolkerei.

Empfehle **Sauerkraut,**
**Salzheringe, besten Runkel-
 honig billig.**

L. Striegler, Neuweida.

Wild-Naninchen
 empfiehlt verm. Rüdiger,
 Goethestr. 41 u. Wochenmarkt.

Pa. Masthohensfleisch,
 junges zartes
Schweinefleisch,
 sowie sehr schönes
Kalbsteisch
 empfiehlt

Otto Heilmann, Zeitzsch.

Kartoffelflocken,
Trockenschnitzel,
 sowie alle übrigen Futter-
 mittel hat vorrätig

G. Heinig,
 Langenberg, am Bahnhof.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
**Braunkohlen-
 briketts,**
**Steinkohlen-
 briketts,**
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholzer,
 scheinbarrechtes
Bündelholz
 — empfiehlt billigst —

G. F. Förster.

Größer, wenig gebrauchter
Fußsack zu verkaufen
 Dismardstraße 24, p.

Gebrauchten
Norbwagen,
 sehr gut erhalten, verkauft
Franz Burckhardt, Neppen.
 Bernspracher Straße Nr. 46.

Gedr. Kinderwagen (8 M.),
 gedr. Nähmaschine (8 M.)
 zu verkaufen in
Panitz 15 B., 1. r.

Frisches Hasenklein

empfehle
Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel-
 und Fischhandlung.

frischgeschlachtete
fette Gänse,
 Roshühner, js. Gänzen,
 frischgeschlossene

starke Hasen,
 gestreift und gepickt,
 Rehriden, Rehleulen,
 Rehblätter,
 Hasenohrhasen u. Hasen
 empfiehlt

Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel-
 und Fischhandlung.

Dochselne lebende
Spiegelfarpfen,
ff. Portionsfleisch
 empfiehlt

Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel-
 und Fischhandlung.

Berpfunde
 heute und morgen prima
 frischgeschlachtete fette

Gänse

zum billigsten Tagespreis.
Carl Igner, Gröbda.
 frischgeschlossene starke fette

Hasen

im Fell, gestreift, gepickt,
 auch geteilt,
 Hasenohrhasen u. Hasen,
 Roshühner,
 frischgeschlachtete gemästete

Gänse,

Guten, Gänzen,
 Roshühner,
 ff. Spiegel- und
 Schuppenfarpfen,
 ff. Portionsfleisch
 empfiehlt

Carl Igner, Gröbda,
 Wild-, Geflügel-
 und Fischhandlung.

Zus Feld

für unsere Krieger!
 Zum Versand
 frisch eingetroffen:
Gothar

Cervelat- Salami- harte Brat- Wurst

Stark, gut ger.,
 Feldjägerwurst,
 thür. Quarkwurst,
 kleine Würste
 von 1/2 Pfund an,
Fleischsalat,

Celardinen in kleinen Dosen
 mit 8 Fischen, Dose 80 Pfg.,
 Lachs in Dosen,
 tafelfertiger
 deutscher Kartoffelsalat
 mit Majonaisse,
 Erdbeeren- u. Anchovispaste,
 Lute 85 Pfg.,
 Genf in Zuben
 empfiehlt

Georg Schneider,
 Bettinerstr. 29,
 gegenüber der Wolkerei.